
BEITRÄGE ZUR PRÄDIKTABILITÄT DES SATZBEGINNENDEN AKZENTS IM UNGARISCHEN

LÁSZLÓ ELEKFI

Der Satz mit aktueller prädikativen Gliederung besteht mindestens aus einem Thema und einem Propositum. Unter Thema (nach der Terminologie von Charles Bally) verstehe ich das Glied, das etwas Bekanntes enthält, unter Propositum das andere Glied, welches das Novum bringt. Die Reihenfolge kann im Ungarischen Thema-Propositum oder Propositum-Thema sein. Wir wollten untersuchen, ob man in einem Satz mit aktueller Gliederung schon beim Erklingen des ersten Satzgliedes auf den Thema- bzw. Propositum-Charakter desselben Gliedes schließen kann. Wir haben Satzstücke aus etwa 150, auf Tonband aufgenommenen Sätzen ausgeschnitten. (Fünf Personen haben dieselben 30 Sätze vorgelesen, meistens Sätze aus den Gedichten von Petőfi). Unter den so erhaltenen „Satzausschnitten“ enthalten 90 ein satzbeginnendes Thema, und 70 ein satzbeginnendes Propositum. Diese 160 Satzausschnitte haben wir in gemischter Reihenfolge mit anderen Satzausschnitten zu einem neuen Tonband zusammengeklebt.

Beim Abhören waren auf Fragebogen drei Sätze als Ergänzungsmöglichkeiten bei jedem Satzstück angegeben. In jedem der drei Sätze stand der eben abzuhörende Satzausschnitt möglichst unter anderen Betonungsverhältnissen: als Thema und als Propositum. Die vierzig Abhörenden (größtenteils Studenten) sollten bezeichnen, in welchem der angegebenen Sätze das eben gehörte Satzstück wirklich stehen kann.

Die Problemstellung des Versuches hat eine phonetische und eine syntaktische Seite. Das phonetische Problem lautet: von welchen akustischen Bedingungen hängt es ab, ob wir ein Satzglied als hauptbetont (d. h. als Propositum akzentuiert) oder als zweitbetont (d. h. als Thema akzentuiert) vernehmen? Das syntaktische Problem geht die ungarische Grammatik an; hier müssen wir uns mit allgemeinen Andeutungen begnügen.

Zuerst konnten wir feststellen, daß die Mehrheit der Abhörenden nur die Hälfte der satzbeginnenden Themawörter für Thema, dagegen $\frac{2}{3}$ der Propositumwörter für Propositum aufgefaßt haben. (Unter Mehrheit verstehe ich wenigstens 51% der Abhörenden.) Dieses Ergebnis bedeutet, daß der Propositumakzent des satzbeginnenden Wortes mit größerer Sicherheit erkennbar ist, als der satzbeginnende Themaakzent. Das hängt mit dem hervorhebenden, oft emphatischen Charakter des Propositumakzentes zusammen, während der Themaakzent nur selten einen besonders geprägten Ablauf hat.

Betrachten wir nun einen Fall, wo der Themaakzent besonders ausdrucksvoll geprägt war: *Az idő* (Die Zeit) aus dem Satze *Az idő akkőzben haladott sietve* (Die Zeit verging inzwischen eilends). Alle Abhörer haben dieses Satzstück (d. h. das Substantivum mit dem Artikel) als Thema eines Satzes apperzipiert. Die Schalldruckkurve zeigt eine verhältnismäßig größere Dauer und einen höheren Pegelwert der akzentuierten, aber phonologisch kurzen Silbe *i*. Die Tonhöhe dieser Silbe ist freilich höher (ungefähr um eine Quarte) als die des Artikels, beide Silben sind steigend, die nachfolgende Silbe ist etwas niedriger.

Ein anderes Beispiel stellt einen ausdrucksvoll geprägten Propositumakzent dar: *Napfogyatkozás* (Sonnenfinsternis) aus dem Satz *Napfogyatkozás jött szeme világarra, melynek elmúlását hasztalanul várta* (Sonnenfinsternis kam auf sein Augenlicht, auf deren Vergehen er umsonst wartete). Der Schalldruckwert erhebt die Akzentsilbe über die anderen Akzentsilben im Hauptsatz; dazu gesellt sich der melodische Faktor: nach Anstieg im Konsonanten *n* eine kaum steigend-fallende Melodie im Vokal *a*, dann ein Fall um mehr als eine Quarte und ein weiteres allmähliches Sinken in den folgenden vier unbetonten Silben. Also nicht der Schalldruck allein, sondern mehrere Faktoren: Dauer und Tempoänderungen, Lautdruck und Melodieverlauf zusammen sind unverkennbare Merkmale des Propositumakzents.

Folgende Beispiele sollen solche satzbeginnende Ausschnitte darstellen, deren Akzentcharakter nicht leicht erkennbar ist.

Zunächst ein nicht gut ausgeprägtes Thema: *Szemeid* (deine Augen) aus dem Satze *Szemeid gyöngék . . . a napfény megvakít* (Deine Augen sind schwach; der Sonnenschein wird dich blenden). Nun ein einsilbiges Thema eines Ausrufsatzes, zuerst mit ausdrucksvoller, dann in einer weniger ausdrücklichen Vortragsweise. . . Nun folgt das Propositum *napfogyatkozás* (Sonnenfinsternis) in zwei anderen Sprechvarianten; die nächste Variante war nicht als Propositum erkennbar . . . Und was jetzt folgt, war statt Propositum größtenteils als Thema beurteilt. Dann ein Thema, welches vollständig als Propositum aufgefaßt worden ist: *a napfény* (der Sonnenschein): Schließlich hören Sie, bitte, noch ein einsilbiges Beispiel an, ein nicht gut geprägtes einsilbiges Propositum: *ez* (das) aus dem Satze *ez volt végső lehellete: Jancsikám* (das war ihr letzter Atem: Hänschen, mein Hänschen).

Von den syntaktischen Beziehungen unserer Untersuchung möchte ich folgendes herausheben. Unter den satzbeginnenden Wörtern der 160 Sätze können wir drei morphologische Typen unterscheiden: 1. Substantive mit dem bestimmten Artikel, 2. Substantive ohne Artikel, 3. Adverbia und Pronomina. Die Substantive mit bestimmtem Artikel, in denen die Determiniertheit auch formell bezeichnet ist, haben größtenteils Themacharakter, die Hälfte der Substantive ohne Artikel spielen die Rolle des Propositums, etwas mehr als die Hälfte der Adverbia und Pronomina kommen schließlich in der Rolle des Themas vor. Bei den Substantiven mit dem bestimmten Artikel ist der Akzentcharakter beider Art verhältnismäßig am besten erkennbar, bei den Substantiven ohne Artikel ist der Akzentcharakter nicht erkennbar, bei Adverbiis und Pronomina ist das Propositumakzent gut erkennbar, der Themaakzent aber

nicht. In den Typen, wo der Akzentcharakter nicht erkennbar ist, mag er wahrscheinlich auch nicht relevant sein. Das Problem des Erkennens beim Hören können wir also umkehren: unterscheidet der Sprecher die charakteristischen Akzentweisen im Ungarischen? Nicht immer. Die Sprecher haben die Akzentweisen dort miteinander vermischt, wo die Verständlichkeit der Sätze nicht auf der feinen Prägung des Akzents, sondern auf der lexikalisch-grammatischen Konstruktion des Satzes beruhte.

Noch etwas von den silbenprosodischen Bedingungen. Bei den Hauptwörtern mit dem bestimmten Artikel zeigt unsere Untersuchung einen Zusammenhang mit der Silbenzahl: je länger das Substantiv ist, desto mehr kann man seinen Akzentcharakter erkennen. Bei den Hauptwörtern ohne Artikel, sowie bei Adverbiis und Pronomina läßt sich kein Zusammenhang zwischen der Silbenzahl und dem Erkennen des Akzentcharakters feststellen. Der bestimmte Artikel macht also den Sprecher aufmerksam, daß er beim folgenden Substantiv besser auf die Akzentuierung achten soll. Dadurch hängt die logische Funktion des Artikels mit dem Mitteilungswert des Satzgliedes zusammen.

DISCUSSION

Beneš:

In dem interessanten Versuch wurden die Wechselbeziehungen zwischen Thema-Rhema-Gliederung, Syntax und Klanggestalt eines Satzes untersucht. Sollte man nicht auch die Satzsemantik ins Auge fassen?

Daems:

Bei diesem interessanten Experiment ist es absolut notwendig zu wissen, wieviel Personen die Sätze auf das Band gesprochen haben, weil man sonst leicht Gefahr liefe aus der Aussprache einer zu kleinen Zahl von Personen allgemeine Konsequenzen zu ziehen. Um generalisieren zu können soll man unbedingt eine große Zahl von Sprechern und Informanten verwenden.

Lehiste:

Ich nehme an, daß fast alle Ungarn die gesamten Gedichte von Petöfi auswendig kennen. Dürfte es nicht sein, daß die Versuchspersonen die Gedichte einfach erkannt haben?

Skalička:

Gibt es einen Unterschied zwischen den dichterischen und anderen Texten?

Elekfi:

Ad Beneš: Die Betrachtung der Satzsemantik ist in diesen Untersuchungen äußerst wichtig. Aber in der ersten Phase der Untersuchung begrenzte ich mich auf Satztypen, die mit Substantiven (eventuell mit dem bestimmten Artikel) oder mit Pronomina oder Adverbiis beginnen. Ein weiteres Ziel der Untersuchung ist eben die Festlegung der Kriterien, nach denen ein Satz auch kontextfrei eindeutig ist. Im Ungarischen hängt das meistens nicht von der Bedeutung der Wörter, sondern von ihrer Folgenreihe und Konstruktion im Satze ab.

Ad Lehiste: Viele Gedichte von Petöfi sind nicht allgemein bekannt. Nur wenige unserer Abhörsätze waren den bekanntesten Gedichten entnommen. Andere sind teilweise aus weniger bekannten Gedichten, teilweise aus Prosawerken von Petöfi, teilweise selbstkonstruierte Sätze. Und die aus Gedichten ausgeschnittenen Satzanfänge kommen meistens auch in anderen Sätzen vor, so daß die Wahrscheinlichkeit des Erkennens minimal war und auch in diesen Fällen oft auf der Betonungsweise beruhte.

Ad Skalička: Augenblicklich kann ich keine entscheidende Antwort geben. Die Frage kann erst nach der weiteren Bearbeitung des Untersuchungsmaterials beantwortet werden.